

# **Bericht zur Expedition ins Kara-Su-Tal 2016 (Pamir-Alai, Kirgistan)**

**Von Chris Rudolph, Christian Esswein, Benedikt Hiebl und Martin Schidlowski**

## **1. Auswahl des Ziels und allgemeine Informationen**

Hohe Wände im Fels, hohe Wände im Eis, gemütliches Basislager, keine Gipfelpermits, möglichst unkompliziert und auch für Studenten leistbar – keine leichte Aufgabe ein geeignetes Ziel für eine Expedition zu finden. Aber nach dem Ausschlussprinzip steht schlussendlich als finales Ziel Kirgistan fest. Für das Kara-Su-Tal entscheiden wir uns letztendlich, weil man dort die vielseitigsten Möglichkeiten vorfindet. Von kurzen Eintages-Felstouren über Bigwalls bis zu hohen, großteils undurchstiegenen kombinierten Wänden ist auf engstem Raum alles zu finden, inklusive Basislager in der Blumenwiese. Der Plan sieht als Hauptziel vor, eine Erstbegehung in der Nordost-Wand des 5509 m hohen Pik Piramidalny zu klettern. Eine circa 1400 m hohe Wand, in der sowohl Fels- bzw. Mixed- als auch reine Eisrouten möglich wären. Den Rest des fünfwöchigen Basislageraufenthalts wollen wir in den Granitwänden von Asan, Odessa oder 1000 Years of Russian Christianity verbringen.

Da Christian seine Teilnahme an der Expedition erst wenige Wochen vor dem Abflug bestätigen kann, beantragen wir die Expeditionsförderung beim DAV vorerst nur für eine dreiköpfige Gruppe. Der Flieger, den Chris, Bene und Martin gebucht haben, ist bereits ausgebucht, weshalb Christian einen anderen Flug buchen muss. Aus uns unerfindlichen Gründen wird der Flug von Chris, Bene und Martin um drei Tage nach hinten verschoben. Christian wird somit während der ersten Tage alleine in Osch sein. Bei der Organisation vor Ort lassen wir uns von ITMC helfen, einer Reiseorganisation, die ihren Sitz in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek hat. Sie kümmert sich für uns um das Beschaffen der Permits sowie die Köchin und die Küchenutensilien.

Außer uns vieren haben sich noch Yvonne Klughardt, Felix Huemer, Thomas Mayer und Sebastian Klein entschieden, ins Kara-Su-Tal zu reisen. Wir kennen sie alle über die DAV-Sektion bzw. über die Bergwacht Freilassing und von gemeinsamen Touren in den Alpen. Die vier werden ihre Reise am 27.07.2016 starten und voraussichtlich am 30.07.2016 im Basislager eintreffen.

## **2. Anreise über Osch nach Ozgerush und Zustieg ins Basislager**

**15.07.2016** Christian fliegt von Frankfurt über Istanbul nach Osch. In den Stunden während er unterwegs ist, findet der Militärputsch in der Türkei statt. Sein Flugzeug nach Osch ist eines der letzten, das den Flughafen Istanbul-Atatürk verlassen darf. Glück gehabt! Von den Vorkommnissen in der Türkei erfährt er erst von den anderen per WhatsApp-Nachricht, als er bereits kirgisischen Boden unter den Füßen hat.

**16.07.2016** Christian landet gegen fünf Uhr morgens in Osch. Den Tag verbringt er fast ausschließlich damit, von Geldautomat zu Geldautomat zu gehen, um möglichst viele kirgisische Som (KGS) abzuheben. Zum Zeitpunkt der Reise beträgt der Umrechnungskurs EUR:KGS etwa 1:77. Dies erklärt die Tatsache, dass Christian am Ende des Tages mit einem Rucksack voller Geldscheine unterwegs ist.

**17.07.2016** Christian trifft sich mit Elena, die unsere Köchin im Basislager sein wird, und startet mit dem Einkaufen der Lebensmittel. Den Tag verbringt er fast zur Gänze auf dem Bazar in Osch. Elena arbeitet routiniert ihre Einkaufsliste ab, Christian geht meist hinterher, bezahlt und trägt die Einkäufe.

**18.07.2016** Chris, Bene und Martin fliegen von München über Istanbul nach Osch. Von dem drei Tage zuvor erfolgten Putschversuch bekommen auch sie nichts mit. Christian ist wiederum gemeinsam mit Elena auf dem Markt in Osch unterwegs, um die restlichen Einkäufe zu erledigen.

**19.07.2016** In den Morgenstunden holen Christian, Elena und der Fahrer die anderen drei vom Flughafen ab. Die rund sechsstündige Fahrt nach Ozgerush, dem Ausgangspunkt für den Marsch ins Basislager, beginnt. Auf dem Weg halten wir mehrfach an, um zu frühstücken und frisches Obst zu kaufen. Kurz bevor wir Ozgerush erreichen, machen wir an einem Militärposten halt. Da sich das Kara-Su-Tal im Grenzgebiet zwischen Kirgistan und Tadschikistan befindet, müssen sich sämtliche Leute, die hier wandern und bergsteigen wollen, an diesem Posten anmelden. Wir geben unsere Reisepässe und die mitgeführten Permits an der Pforte ab. Die Soldaten wirken tiefenentspannt. Wahrscheinlich liegt es am Grillfleisch und den Klängen kirgisischer Musik, die wir aus dem Inneren der Station wahrnehmen. Nach einer Viertelstunde erhalten wir unsere Dokumente zurück und setzen unsere Fahrt fort. Wenig später erreichen wir die Lodge in Ozgerush. Nach einem üppigen Mittagessen machen wir uns daran, die Ausrüstung und das Essen zu wiegen und in Packtaschen zu verstauen. 741 Kilogramm Material müssen am nächsten Morgen auf Esel und Pferde verladen werden. Ein Esel trägt 30 Kilogramm und kostet für den Weg ins Basislager 40 Dollar, ein Pferd trägt die doppelte Last und kostet das Doppelte. Wir sind ein wenig gespannt, wo sich in dem kleinen Dorf so viele Lasttiere versteckt halten.

**20.07.2016** Während wir gemütlich frühstücken, beginnen die Eseltreiber bereits damit, die Tiere zu beladen. Am Ende stehen tatsächlich zwölf Esel und sechs Pferde bepackt da, die von sechs Eseltreibern betreut werden. Pünktlich um sieben Uhr geht es los. Der Weg ist landschaftlich äußerst abwechslungsreich und führt durch kleine Ansiedlungen von Hirten, Wälder und Bachbetten, über Weideflächen, klare Gebirgsbäche und karge Steinlandschaften. Nie besonders steil aber doch stetig ansteigend geht es dahin. Am frühen Nachmittag legen wir auf einer Wiese eine längere Rast ein. Die Tiere werden entladen und dürfen grasen. Der Weiterweg gestaltet sich steiler als bisher, die Vegetation wird spärlicher. Elena, unsere Köchin, fällt leider immer weiter zurück. Im weiteren Tagesverlauf beweist sie jedoch Durchhaltevermögen und Willensstärke. Am späten Nachmittag erreichen wir den Passübergang auf 3774 Metern Meereshöhe. Etwa 2500 Höhenmeter haben wir heute zurückgelegt. Der folgende Abstieg zum vorgesehenen Lagerplatz zieht sich ein wenig in die Länge und ist technisch nicht ganz einfach. Christian und Martin gehen schließlich voraus, um zu kochen und das Lager zu errichten. Chris und Bene bleiben bei Elena zurück. Um kurz vor 21 Uhr treffen auch sie im Nachtlager ein.

**21.07.2016** Heute gilt es drei Pässe zu überqueren, wovon zwei wiederum über 3600 Meter hoch sind. Nach dem ersten von ihnen teilen wir uns wieder auf. Diesmal gehen Chris und Bene mit den Tieren mit, während Christian und Martin bei Elena bleiben. Erstmals erhalten wir gute Ausblicke auf die Berge, die rund um das Kara-Su-Tal in den Himmel ragen. Um 15 Uhr treffen die beiden Gruppen wieder aufeinander. Aufgrund der fortgeschrittenen Tageszeit und der konditionellen Verfassung von Elena entscheiden wir uns dazu, sie den letzten

Anstieg auf dem Rücken eines Pferdes überwinden zu lassen. Die 60 Kilogramm Gepäck, die zuvor das Tier getragen hat, teilen wir unter uns auf. Im Anstieg zum Pass fängt es leicht zu regnen an. Insgeheim bewundern wir, in Jacken aus Goretex und Unterwäsche aus Merinowolle gekleidet, die Eseltreiber, die in einfachen Pullovern und Lederjacken, wahlweise Gummistiefel oder Halbschuhe tragend, den Weg zurücklegen. Am späten Nachmittag erreichen wir den Passübergang. Fast 1000 Höhenmeter müssen von diesem abgestiegen werden, bevor wir den Talboden erreichen. Den an dieser Stelle bereits recht breiten Bach, der dem Asan-Usen-Gletscher entspringt, überqueren wir auf einer aus Ästen und Stämmen errichteten Brücke. Eine Viertelstunde geht es taleinwärts dahin, bevor wir in der Dämmerung auf die Wiese gelangen, wo wir unser Basislager errichten werden. Neben den Zelten von zwei kommerziellen Anbietern, die hauptsächlich tageweise von Wanderern genutzt werden, befinden sich hier bereits mehrere Zelte von Kletterern verschiedener Nationen. Vor allem mit dem kasachischen Team werden wir uns in den folgenden Tagen anfreunden.

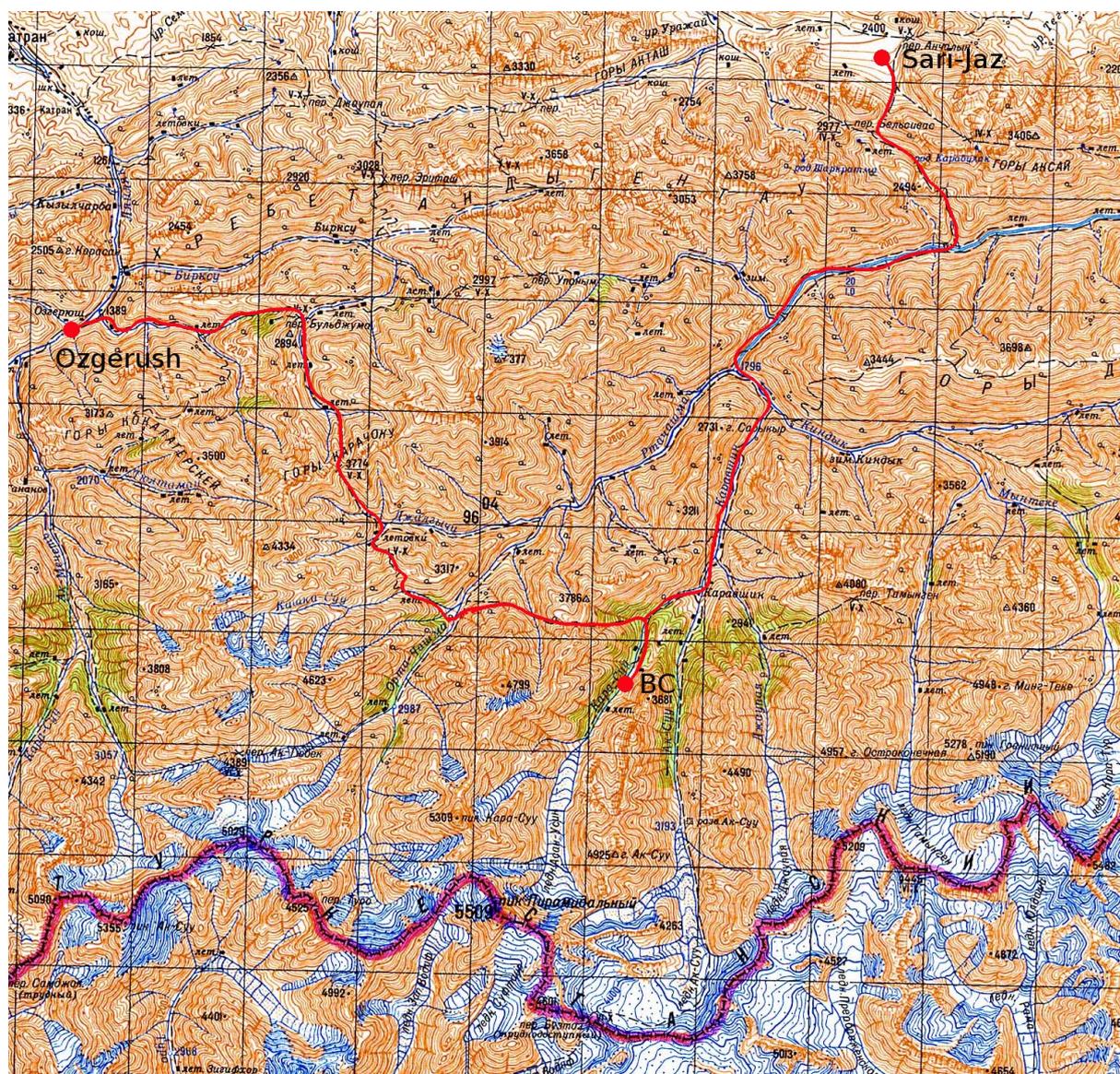


Abbildung 1: Hinweg von Ozgerush und Rückweg nach Sary Jaz.



Abbildung 2: Auf dem Weg ins Basislager.



Abbildung 3: Erster Blick ins Kara-Su-Tal.  
Links Asan und hinten Pik Piramidalny.



Abbildung 4: Abendessen mit den  
Eseltreibern

### **3. Aufenthalt im Basislager sowie durchgeführte Berg- und Klettertouren**

**22.07.2016 bis 26.07.2016** Auf dem Weg ins Basislager haben Chris, Christian und Martin, wahrscheinlich bei einer gemeinsamen Mahlzeit mit den Eseltreibern, Dinge gegessen, die ein europäischer Magen nicht ohne Weiteres verträgt. Die Rechnung hierfür kommt partout am Morgen des 22.07.2016. Wir drei verbringen die nächsten Tage überwiegend zwischen Zelt und Freilufttoilette. An ernsthafte Kletteraktionen ist nicht zu denken. Bene, der als Einziger keine Probleme zu haben scheint, geht mehrmals unter die Westwand des Asan, um dort Material zu deponieren. Diesen Berg haben wir als unser erstes Ziel erkoren. Lediglich am 24.07.2016 können wir uns dazu aufraffen, mit ihm die 600 Höhenmeter dorthin zurückzulegen, um Seile, Hardware und Wasser dorthin zu transportieren.

**27.07.2016** Chris und Christian sind wieder soweit genesen, dass sie gemeinsam mit Bene einen Versuch in der "Gorbenko" (russisch 6A, VI/A3) an der Asan-Westwand starten. Sie steigen erst am Vormittag zur Wand zu, da sie an diesem Tag lediglich die ersten fünf leichten Seillängen bis zum Pfeilerkopf klettern wollen. Da niemand im Vorfeld einschätzen kann, wie schwer russisch 6A, VI/A3 wirklich ist, nehmen sie ein 2-Personen-Portaledge mit, um für alle Unwägbarkeiten gewappnet zu sein. Außerdem transportieren sie in einem separaten Haulbag Wasser, Essen und Ausrüstung für drei Tage. Bereits am ersten Klettertag beginnt es am frühen Nachmittag zu regnen. In einer Regenpause kann Christian noch die erste schwere Seillänge der Tour direkt über dem Biwak klettern und ein Fixseil installieren.

**28.07.2016** Den gesamten zweiten Klettertag verbringen die drei im Portalegde. Es regnet fast ununterbrochen den ganzen Tag.

**29.07.2016** Am dritten Tag ist das Wetter wieder etwas besser. Im Nebel können weitere vier Seillängen bis VI/A2 geklettert werden. Nach einer langen Technolänge, einem weiten Vorstiegssturz und komplett durchnässter Kleidung wird allerdings doch der Rückzug angetreten. Im leichten Nieselregen geht es wieder zurück zum Wandfuß und ins Basislager

**30.07.2016** und **31.07.2016** Die beiden letzten Julitage verbringen wir allesamt im Basislager. Das Wetter ist speziell am ersten Tag regnerisch und relativ kalt. In den wenigen wolkenfreien Stunden präsentiert sich der Gipfelbereich des Asan weiß angezuckert. Wir vertreiben uns die Zeit mit Schachspielen und Schafkopfen. Außerdem lassen wir uns von Elena kulinarisch verwöhnen. Langsam beginnt uns aufzufallen, dass vegetarische Mahlzeiten in Kirgistan quasi nicht existieren. Kalorienarme übrigens auch nicht. Teilweise werden uns zum Frühstück um sechs Uhr bereits Käsenudeln mit Salamistückchen serviert. Wir gewöhnen uns nur bedingt an diese kulinarischen Eigenheiten. Am 31.07.2016 erreichen mit Thomas, Sebastian, Yvonne und Felix die anderen vier Teilnehmer unserer Expedition das Basislager. Aufgrund des schlechten Wetters haben sie drei Tage für den Hinweg gebraucht, da sich die Eseltreiber geweigert haben, den letzten verschneiten Passübergang am späten Nachmittag des zweiten Tages zu überqueren.

**01.08.2016** Christian und Martin starten in die "Pogorelov" (russisch 6A) an der Asan-Westwand, Chris und Bene wieder in die "Gorbenko" an derselben Wand. Beide Routen teilen sich die ersten fünf Seillängen bis zum Biwakplatz auf dem Pfeilerkopf, bevor sie auseinanderzweigen. Die Taktik, nur einen Rucksack pro Seilschaft mitzunehmen, den jeweils der Nachsteiger trägt, erweist sich als nicht ausgereift. Mit Wasser für geplante zweieinhalb Tage, Kocher und Biwakausrüstung wiegt der Rucksack weit über zehn Kilo. Selbst die leichten Einstiegsseillängen erscheinen für den Seilzweiten unkletterbar. Auf dem Biwakplatz lassen wir das Wasser und etwas Material zurück und beschließen, am nächsten Tag wiederzukommen.

**02.08.2016** Im Morgengrauen sind wir zurück in unserer jeweiligen Route. Diesmal haben wir anstatt des Rucksacks einen Haulbag dabei, den wir an einem Statikseil hinterherziehen. Bereits um acht Uhr stehen wir auf dem Pfeilerkopf. Martin und Christian klettern geradeaus in meist freier Kletterei entlang einer Risslinie weiter. Bene und Chris erwartet von Beginn an technische Kletterei an Bathooks. Diese gebohrten 5-mm-Löcher sind etwa im 1-m-Abstand anzutreffen und werden mithilfe von Skyhooks überwunden. Leider zieht der Himmel bereits am frühen Nachmittag zu. Gegen 14 Uhr beginnt es leicht zu schneien. Martin und Chris, die geplant haben, die Route weitestgehend frei zu klettern, und dementsprechend wenig Material zum technischen Klettern dabei haben, kommen in den nun nassen Rissen nur mehr langsam voran. Drei Seillängen vor dem Biwakplatz beschließen sie, umzukehren und abzuseilen. Bene und Chris kämpfen sich in überwiegend technischer Kletterei weiter. Nach der 12. Seillänge richteten sie unter einem Dach ihr Biwak ein.

**03.08.2016** In anfangs freier Kletterei und nassem, teils vereistem Fels geht es am nächsten Tag weiter. Aufgrund der schlechten Bedingungen kommen wir nur sehr langsam vorwärts und müssen im Mittelteil der Wand die meisten Seillängen technisch klettern (VI/A3). Ca. fünf Seillängen unter dem Gipfel muss erneut biwakiert werden.

**04.08.2016** Durch die teilweise vereisten Austiegsverschneidungen geht es für Chris und Bene an Tag drei zum Gipfel des Asan, den sie um 11:00 Uhr erreichen. Über die Abseilpiste der Nordseite gelangen sie zurück ins Tal und ins Basislager. Christian und Martin klettern die "Für einen Freund" (6a+) am Vnuk, einem dem Asan vorgelagerten Gipfel mit rund 3600 Metern. Die Route führt in zwölf Seillängen entlang des Nordwestgrates zum Gipfel, von wo es in einigen weiteren Längen zur Abseilstelle geht.



Abbildung 5: Die 800 m hohe Westwand des Asan mit der Gorbenko-Route (in blau die beiden Biwakplätze).



Abbildung 6: Der Highpoint beim ersten Versuch. Schlechtes Wetter und Nebel zwingen uns zum Rückzug.



*Abbildung 7: Eine der wenigen guten Seillängen an Tag 2 in der Gorbenko.*

*Abbildung 8: Nasse, technisch zu kletternde Seillängen kosten Zeit und Nerven.*

**05.08.2016** Martin und Christian klettern gemeinsam mit Yvonne und Felix die "Diagonale" (7a+) an der Yellow Wall (ca. 3800 m). Geboten werden 18 Seillängen abwechslungsreicher Kletterei, wobei die Schlüsselseillänge deutlich schwieriger als die übrigen ist. Im Gipfelbereich werden wir von leichtem Regen überrascht, der sich jedoch bald wieder verzieht. Von Basislager zu Basislager sind wir rund zehn Stunden unterwegs.

**06.08.2016** Ein wohlverdienter Ruhetag im Lager folgt.

**07.08.2016** Nach dem Sortieren der Ausrüstung und dem Packen der Rucksäcke starten wir zu viert in das Tal unterhalb der Westwand des Pik Odessa. Mit 4810 Metern weist der Odessa nicht nur dieselbe Höhe auf wie der Montblanc, sondern ist zugleich der höchste Gipfel unter den Granitbergen zwischen Kara-Su- und Ak-Su-Tal. Die Westwand ist an ihrer höchsten Stelle satte 1200 Meter hoch. Auf einem großen Granitblock, der auf dem Gletscher unterhalb der Wand liegt, biwakieren wir.

**08.08.2016** Bene und Chris wollen die "Worolewa" (russisch 6B) klettern. Nach der anfänglichen Materialschlepperei zum Einstieg können die ersten beiden leichten Seillängen geklettert werden. Zeitaufwendiges und anstrengendes Haulen auf flachen Platten, die wirklich schlechte Kletterei und gewisse Motivationsprobleme bringen uns dazu, unsere Pläne nochmals zu überdenken. Wir seilen wieder ab, um zwei Tage später die Überschreitung der drei Granitriesen im Tal zu versuchen.

Martin und Christian schnallen um etwa 4:30 Uhr ihre Leichtsteigeisen an und überqueren den Bergschrund des kleinen Gletschers. Um kurz nach sechs Uhr steigen sie in die "Ovtcharenko" (russisch 6A) ein. Die Route liegt am rechten Rand der Westwand und wurde Ende der 1980er Jahre von russischen Bergsteigern im Rahmen der dort stattfindenden Alpinismus-Wettbewerbe erstbegangen. Auf zwei steile Einstiegsängen folgen einige Hundert relativ flache Meter, die wir am laufenden Seil klettern, bevor die Tour wieder schwieriger wird. Stellenweise ist die Route durch gefrorenes Schmelzwasser vereist. In einigen Rinnen konnte sich zudem der Schnee der letzten Schlechtwetterperiode halten. Trotzdem gelingen uns alle Seillängen in freier Kletterei. Nach 9:40 Stunden und rund 30 Seillängen folgt ein fester Händedruck auf dem Gipfel. Wir haben es geschafft! Obwohl noch einige Stunden Tageslicht bleiben würden, entscheiden wir uns, im Gipfelbereich zu biwakieren. Da wir über die Tour abseilen müssen und die Standplätze nur im unteren Teil zum Abseilen eingerichtet sind, wird dies

noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Außerdem ist der Himmel fast wolkenlos, was eine sternklare Nacht verspricht.

**09.08.2016** Schon kurz nach dem Hellwerden erreichen uns die ersten Sonnenstrahlen. Auf ein kurzes Frühstück folgt die Abseil-Aktion. Fast fünf Stunden brauchen wir bis zum Wandfuß. Einige Abseilstände müssen ausgebessert und mit Reepschnur verbunden werden, um einen sicheren Fixpunkt zu gewährleisten. Um 15 Uhr treffen wir wieder im Basislager ein.

**10.08.2016** Den Vormittag verbringen alle beim Entspannen und Bouldern im Basislager. Am Nachmittag packen wir unsere Rucksäcke für die nächsten Touren. Chris und Bene starten sofort nach dem Packen, um noch unter die Wand zuzusteigen. Sie wollen am nächsten Tag ebenfalls über die "Ovtcharenko" auf den Pik Odessa klettern, von dort aus allerdings die Gipfel 1000 Years of Russian Christianity und Kotina überschreiten. Martin und Christian planen, über die Nordwestflanke auf den Pik Piramidalny zu steigen und am Tag darauf die Überschreitung zum Kara-Su (5309 m) zu versuchen. Die zwei werden jedoch erst am Morgen des 11.08.2016 starten. Auch Felix und Yvonne starten am selben Morgen, allerdings zurück nach Ozgerush. Ihr Aufenthalt im Tal ist nach knapp zwei Wochen wieder beendet, da die beiden – im Gegensatz zu uns Studenten – bereits berufstätig sind.

**11.08.2016** Chris und Bene hatten geplant, nach einem kalten, frühen Start bis zum Gipfel des Odessa zu klettern und das erste Stück über die tief verschneite Nordkante abzuseilen. Auf zwei Drittel Wandhöhe muss allerdings wegen Gewitter und starkem Schneefall schon mittags abgebrochen und biwakiert werden. Christian und Martin steigen an der Westseite des Kara-Su-Tals entlang in Richtung des Gletschers auf, der von der Nordwestflanke des Pik Piramidalny herunterfließt. Dieser ist stellenweise äußerst spaltenreich, weshalb die Spuranlage äußerst zeitintensiv ist. Im oberen Bereich kommen sie in einen Graupelschauer. Dieser entlädt sich zeitgleich auch im Basislager in Form fingernagelgroßer Hagelkörner und überzieht den Boden zwischen den Zelten mit einer zentimeterhohen weißen Schicht. Am späten Nachmittag erreichen die beiden die Scharte, die den Übergang der Nordwestflanke in den Felsgrat markiert, der zum Kara-Su hinüberzieht. Der Höhenmesser zeigt 4650 Meter an, als sie nach rund sieben Stunden Zustieg ihr Zelt aufschlagen.

**12.08.2016** Für Chris und Bene geht es am Odessa mit Steigeisen und in teils technischer Kletterei in der komplett vereisten "Ovtcharenko" weiter zum Gipfel. Schon am Vormittag beginnt es wieder zu schneien und ein Abseilen über die unbekannte Nordkante ist unmöglich. Um sich am nächsten Tag bei besserem Wetter den Weiterweg offenzuhalten, wird am Gipfel des Odessa biwakiert. Martin und Chris stapfen kurz vor dem Hellwerden los und überschreiten im ersten Tageslicht den rund 5000 Meter hohen Gipfel, der dem Piramidalny nordwestlich vorgelagert ist. Im Bereich des großen Seracs, der von links nach rechts gequert werden muss, steilt das Gletschereis zwischenzeitlich auf bis zu 75° auf. Wir sichern für eine Seillänge von Standplatz zu Standplatz. Da wir nur vier Eisschrauben mitgenommen haben, müssen wir diese sparsam einsetzen. Das Gelände lehnt sich oberhalb des Seracs deutlich zurück, allerdings bleiben wir aufgrund der Spaltensturzgefahr weiterhin eingebunden. Nach 3,5 Stunden Anstieg stehen wir auf dem Gipfel des zweithöchsten Berges der Turkestankette. Lediglich der über 40 Kilometer weiter östlich gelegene Pik Skalisty ist rund 100 Meter höher. Die Wolken im Gipfelbereich werden schnell dichter. Wir steigen gleich nach dem obligatorischen Gipselfoto wieder ab, um uns an unseren

Aufstiegsspuren orientieren zu können. Da wir aus Gewichtsgründen nur ein Seil dabei haben, können wir lediglich maximal 30 Meter abseilen. Stellenweise behelfen wir uns mit einer Kombination aus Ablassen und am Seil gesichertem Abklettern. Vom Zelt aus betrachten wir den zum Kara-Su hinüberziehenden Grat, den wir am nächsten Morgen in Angriff nehmen wollen. Bald verschwindet dieser jedoch wieder in den Wolken.

**13.08.2016** Da schon in der Früh, völlig untypisch für diese Tageszeit, Wolken am Horizont sichtbar sind und die Essensvorräte zur Neige gehen, entschließen sich Chris und Bene, über die Ovtcharenko-Route abzuseilen und ins Basislager zurückzukehren.

Christian und Martin bauen um fünf Uhr früh ihr Zelt ab und klettern die ersten Meter des Grates. Auch wir sehen die eindrucksvollen Gewitterwolken, die wenige Kilometer westlich entstehen. Nachdem wir keinerlei Informationen über die klettertechnischen Schwierigkeiten des Grates haben und uns dieser im Falle eines Gewitters keinerlei Schutz bieten würde, beschließen wir, die Überschreitung nicht durchzuführen. Entlang der Aufstiegsspur passieren wir den Gletscher, dessen Oberfläche in den Morgenstunden noch hart gefroren ist, und treffen nach 4,5-stündigem Abstieg im Basislager ein.



*Abbildung 9: Der Odessa mit seiner 1300 m hohen NW-Wand. Die Ovtcharenko verläuft etwa am rechten Pfeiler. Die Worolewa nutzt die Quarzader im rechten Wandteil.*



Abbildung 10: Gipfelsonne für Martin und Christian am Odessa. Im Hintergrund rechts die ausgeaperte NO-Wand des Pik Piramidalny.

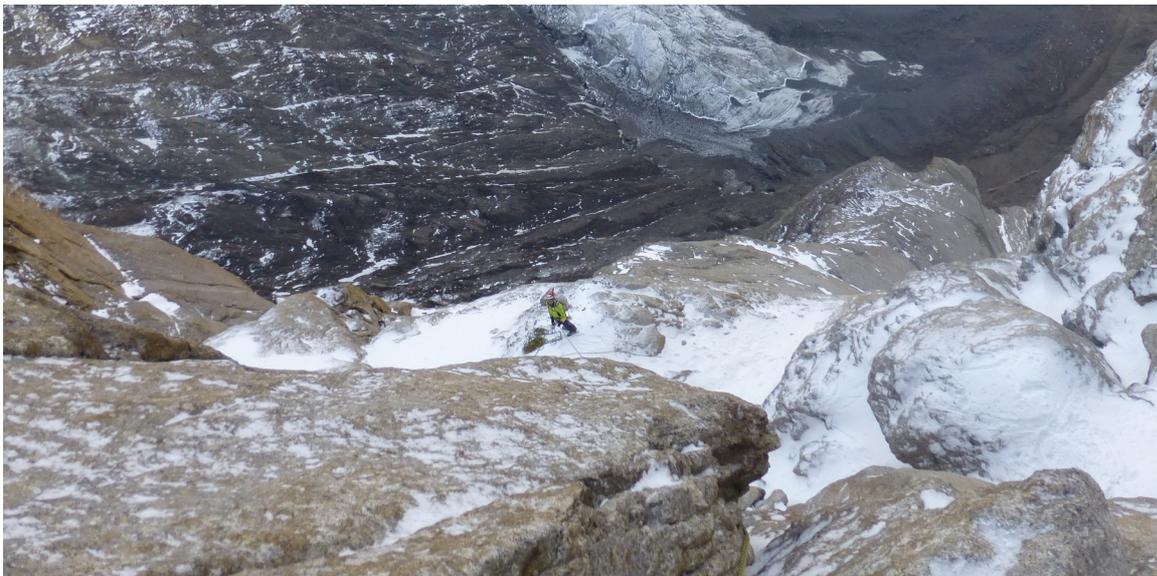


Abbildung 11: Kontrastprogramm drei Tage später: statt Sonne gibt's Neuschnee und Eis.

**14.08.2016** Immer häufiger haben wir in den vergangenen Tagen angefressene Snickers-, Reis- und Kekspackungen entdeckt. Im Essenszelt liegt vermehrt Mäusekot herum. Schon länger sind wir uns einig, dass wir etwas gegen das offensichtliche Nagerproblem unternehmen müssen. Als Elena während des Kochens im Zelt zu schreien beginnt, weil sie eine Maus inmitten der Vorräte entdeckt hat, ist unser Jagdinstinkt geweckt. Gemeinsam mit vier Iranern, die ihre Zelte neben uns aufgeschlagen haben, bewaffnen wir uns. Große Steine, Eisgeräte und eine Lawinenschaufel werden ergriffen. Nach einigen Minuten Jagd quer durch unser Lager erlegt Tom mit einem gezielten Schlag mit der Lawinenschaufel das Untier. In den folgenden Tagen finden noch mehrere solcher Jagden statt, nachdem die Tiere sogar anfangen, Nester in unseren Bergschuhen

und unter der Plane, die unsere Ausrüstung bedeckt, zu bauen. Eines Nachts dringt eine Maus sogar in Martins Zelt ein, kann jedoch im Schlafsackbeutel gefangen werden. Meist sind unsere Bemühungen vergebens, das ein oder andere Nagetier kann aber erlegt werden.

**15.08.2016** Christian und Chris sind am Vortag ins Ak-Su-Tal gestartet, um den Perestroika-Crack (7b) am Pik Slesova zu klettern. Die Querung des Gletscherbaches im Bereich des Ak-Su-Basislagers, von der wir bereits mehrere abschreckende Geschichten gehört haben, verläuft reibungslos. Unseren Plan, die ersten fünf leichten Seillängen bis zum Biwakband noch am Abend zu klettern, geben wir im Regen auf. Während der Nacht müssen wir feststellen, dass das Einwandzelt von Mountain Hardwear für Starkregen nicht gemacht ist. Das Wasser steht zentimeterhoch im Zelt. Den nächsten Tag verbringen wir mit dem Trocknen der Ausrüstung im Basislager des Ak-Su-Tales. Der Perestroika-Crack präsentiert sich im oberen Teil weiß verschneit.

Martin und Bene steigen mit Rucksäcken voller Ausrüstung in den Kessel zwischen 1000 Years of Russian und Asan. Mit dem Fernglas suchen wir an der Ostwand des Vnuk und an der Nordschulter des Asan nach einer möglichen Erstbegehung. Die vorhandenen Strukturen, meist Risse und Verschneidungen, gehen oftmals in völlig glatte Plattenpassagen über, in denen ohne Bohrhaken kein Weiterkommen wäre. Allerdings entdecken wir zwei Linien, die nur unter Verwendung mobiler Sicherungsmittel kletterbar sein sollten. Am nächsten Tag wollen wir zurückkommen.

**16.08.2016** Christian und Chris beschließen aufgrund des anhaltend schlechten Wetters, dass ein Versuch am Perestroika-Crack keinen Sinn hat. Wir steigen zum Einstieg der Tour, um die dort deponierte Ausrüstung zu holen, und machen uns anschließend auf den Rückweg ins Kara-Su-Basislager. Pünktlich zum Abendessen sind wir zurück.

Das schlechte Wetter verdammt auch Bene und Martin zur Untätigkeit. "One Day as A Tiger", die vor kurzem erschienene Biographie des englischen Spitzenalpinisten Alex MacIntyre, und "Stoneman" des deutschen Bergsteigers Robert Steiner sind die Lektüre der Wahl.

**17.08.2016** Die Schlechtwetterfront hat die Schneefallgrenze auf unter 3000 Meter fallen lassen. An schwere Freikletterrouten in Kletterschuhen ist nicht mehr zu denken. Martin, Christian und Sebastian steigen zum Materialdepot auf, das Bene und Martin zwei Tage zuvor angelegt haben. Martin packt die Ausrüstung, die nicht benötigt wird, in den Rucksack und steigt wieder ab, da er an diesem Tag gesundheitlich angeschlagen ist. Die anderen beiden klettern in einer weitgehend neuen Linie durch die Ostwand des Vnuk. Die Schlüssellänge überwinden sie in technischer Kletterei (A1).

**18.08.2016** und **19.08.2016** Christian klettert gemeinsam mit Sebastian in einer 1,5-tägigen Aktion die Überschreitung von Usen und Asan. Die Tour bietet grandiose Gratkletterei bis zum vierten Schwierigkeitsgrad und wartet am Ende mit einer mehrstündigen Abseilfahrt vom Gipfel des Asan auf. Für Christian ist dies leider die letzte Klettertour. Er muss sich am 20.08.2016 auf den Rückweg nach Osh machen, da sein Flug bereits einige Tage vor unserem geht. Der mit dem Durchzug der Front verbundene Temperatursturz und der Neuschnee haben das Gesicht unseres ursprünglichen Hauptziels, der Nordost-Wand des Pik Piramidalny, komplett verändert. In den Vorwochen hatte sich die Wand infolge der hohen Temperaturen meist stark ausgeapert präsentiert. Die Schneefächer am Fuß der Wand waren mit schwarzen Gesteinsbrocken bedeckt, die sich durch

die Couloirs ihren Weg hinabgebahnt hatten. Auf den Eisfeldern in der Wand konnten wir mit dem Fernglas die Einschlaglöcher großer Felsstücke ausmachen. Jetzt ist unser Ziel weiß verschneit, keinerlei Steinschlag ist erkennbar und die Couloirs versprechen ausgezeichnete Eiskletterei. Schnell ist der Entschluss gefallen, dass wir die Wand doch noch versuchen werden. Mithilfe des Fernglases einigen wir uns auf eine Linie rechts des zentralen Felspfeilers, den die Russen im Jahr 1989 erstgegangen haben. Auf einer Plane breiten wir die Ausrüstung aus und entscheiden, was wir mitnehmen werden. Wir rechnen mit vier bis fünf Tagen, bis wir wieder im Basislager sind.



*Abbildung 12: Die NO-Wand des Pik Piramidalny unmittelbar nach der Schlechtwetterphase.*

#### **4. Erstbegehung in der Nordost-Wand des Pik Piramidalny**

**20.08.2016** Um kurz nach acht Uhr starten wir unseren Marsch in Richtung der Wand. Trotz der landschaftlichen Schönheit und der atemberaubenden Kulisse ist jeder von uns froh, diesen Abschnitt zum letzten Mal zurücklegen zu dürfen. Am Gletschertor überqueren wir den Asan-Usen-Gletscher und wandern entlang der Seitenmoräne weiter. Die folgende Überwindung des Baches, der dem Gletscherbecken unterhalb des Kara-Su entspringt, verläuft trotz der frühen Morgenstunden spannend. Wir erreichen das Areal, in dem einige Jahrzehnte lang Bergbau betrieben wurde. Verrostete Liftstützen, Zahnräder und andere Metallteile zeugen von dieser vergangenen Zeit. Über steile Wiesen und Moränenrücken gelangen wir auf den Gletscher, an dessen Rand wir ein kleines Materialdepot errichten. Nun verlässt die Aufstiegsroute den von Christian und Martin in der Vorwoche begangenen Anstieg. In fünf Seillängen moderater Eiskletterei erreichen wir einen Sattel auf rund 4200 Metern. Von diesem seilen wir rund 150 Meter in das Gletscherbecken ab, das sich zu Füßen der Nordost-Wand ausbreitet. Weil uns die Kasachen im Basislager mitgeteilt haben, dass dieser Abschnitt äußerst brüchig und steinschlaggefährdet ist, haben wir zwei 80 Meter lange Statikseile mitgebracht, die wir vorerst hier fixieren. Im Falle eines

verletzungs- oder witterungsbedingten Rückzugs hätten wir somit den Vorteil, diesen Abschnitt deutlich schneller überwinden zu können. Gegen 17:30 Uhr stellen wir unser 1,5-Mann-Zelt am Wandfuß auf und beginnen mit der Zubereitung unserer Trek'n Eat-Mahlzeiten. Zu dritt teilen wir uns anschließend zwei Schlafsäcke und zwei Isomatten. Chris stellt seinen Wecker auf 0:00 Uhr.

**21.08.2016** Um 0:56 Uhr stellt Bene beim Blick auf seine Uhr fest, dass wir die vereinbarte Startzeit um fast eine Stunde verschlafen haben. Aufgrund der Kälte hat Chris' Uhr vorübergehend den Geist aufgegeben. Zum Frühstück gibt es Energieriegel und Couscous mit Hühnchen. Im Schein der Stirnlampen überwinden wir den Bergschrund. Rund 200 Meter klettern wir am laufenden Seil weiter, bis der einsetzende Spindrift Bene dazu zwingt, am Beginn des Couloirs Stand zu machen. Zeitweise ist es unmöglich zu klettern, weil jedem Blick nach oben eine Ladung Pulverschnee ins Gesicht folgt. Zum Glück dauert dieser Zustand nur wenige Seillängen an. Gegen fünf Uhr beginnt am Horizont die Dämmerung, welche die Granitriesen im vorderen Bereich des Tales orange leuchten lässt. Nachdem Bene acht Seillängen im Couloir vorgestiegen ist, erreichen wir den unteren Rand des großen Eisfeldes in Wandmitte. Martin führt die folgenden Seillängen über das Eisfeld. Anschließend steuert Chris leicht linkshaltend den Grat an. Einige Meter moderater Mixedklettereie führen zum zweiten Eisfeld, an dessen Ende ein leichter Rechtsquergang erfolgt. In teils technischer Klettereie überwindet Bene die nächste Seillänge. Aufgrund der fortgeschrittenen Tageszeit und der immer schlechter werdenden Sichtverhältnisse müssen wir uns an dieser Stelle eingestehen, dass der Gipfelgrat und somit ein bequemer Biwakplatz für heute außer Reichweite ist. Wir seilen zwei Mal 60 Meter an den unteren Rand des Eisfeldes ab und beginnen damit, einen Biwakplatz ins Eis zu hacken. Mehr als ein Sitzbiwak geht sich leider nicht aus. Zu dritt setzen wir uns eng aneinander, die Füße zeigen in Talrichtung, die Rücken Richtung Gipfel. Wir wickeln uns, so gut es geht, in die beiden Schlafsäcke und stülpen uns das Zelt wie eine Art Biwaksack über die Köpfe. Das Kochen beschränkt sich aufgrund der unbequemen Position auf ein Minimum. An Schlaf ist in dieser Nacht auch kaum zu denken.

**22.08.2016** Der einzige positive Aspekt, den wir unserem Biwak auf 5000 Metern abgewinnen können, ist die Tatsache, dass uns bereits gegen 6:30 Uhr die ersten Sonnenstrahlen erreichen. Wir lassen uns eine ganze Weile lang von ihnen wärmen, bevor wir unser Nachtlager verlassen. An den tags zuvor fixierten Seilen steigen wir wieder auf. Das obere der beiden hat in der Nacht offenbar einen Steinschlag abbekommen – der Mantel ist etwa zwölf Meter vor dem Seilende stark beschädigt. Zum Glück haben wir noch 48 unversehrte Meter, die ein Weiterklettern ermöglichen. An einer schmalen Gratschneide entlang quert Martin zum Fuß des Ausstiegspfeilers. Fünf Seillängen teilweise äußerst brüchiger Klettereie folgen. Auf 5350 Metern lehnt sich die Wand zurück – der Gipfelgrat ist erreicht. Wir folgen ihm rund 60 Höhenmeter, bis wir in einem kleinen Sattel unsere Rucksäcke deponieren. Die letzten Meter zum Gipfel sind mühsam, da es deutlich mehr Schnee hat als zehn Tage zuvor. Um 14:30 Uhr ist es geschafft – wir betreten den 5509 Meter hohen Gipfel des Pik Piramidalny, der zugleich die Grenze zwischen Kirgistan und Tadschikistan markiert. Uns bietet sich eine beeindruckende Fernsicht auf viele wohl namenlose Gipfel. Der Abstieg über die Nordwestflanke verläuft ohne nennenswerte Zwischenfälle. Im Bereich des großen Seracs seilen wir drei Mal an Abalakov-Sanduhren ab. Nach dem kurzen Gegenanstieg zum Vorgipfel, der unsere letzten Kraftreserven fordert,

beschließen wir, an einer ebenen Stelle auf 4800 Metern unser Zelt aufzustellen. Vier Stunden lang schmelzen wir Schnee, kochen Tee und bereiten Fertiggerichte zu. Die Nacht ist abermals kalt und windig, in Sachen Komfort jedoch weitaus besser als die vorherige.

**23.08.2016** Um 6:45 Uhr verlassen wir unser Zelt, schnallen die Steigeisen an und beginnen den Abstieg über die Nordwestflanke. Im unteren Bereich geht diese in einen Felsgrat mit einfacher Blockklettere über. Nach wenigen Metern verlassen wir diesen jedoch und seilen zwei Mal Richtung Osten ab. Am Seil überwinden wir den Bergschrund und stapfen im teils knietiefen Schnee den Gletscher hinunter. Der Neuschnee bringt immerhin den Vorteil mit sich, dass die Gletscherspalten deutlich besser zugeschneit sind als beim Abstieg von Christian und Martin. Ohne Spaltensturz erreichen wir unser Materialdepot. Keiner von uns dreien ist scharf darauf, die rund 250 Meter im teils blanken Gletschereis nochmal zurückzulegen, um die Statikseile zu bergen. Sie hängenzulassen kommt allerdings auch nicht infrage. Bene und Martin machen sich auf den Weg, während Chris die Ausrüstung trocknet und das Mittagessen zubereitet. Rund eineinhalb Stunden später treffen die beiden anderen wieder ein. Die restlichen Portionen Trek'n Eat verschwinden in unseren Mägen. Frisch gestärkt setzen wir den Weg talwärts fort. 80 Stunden nachdem wir gestartet sind, stolpern wir gegen 16 Uhr wieder in unserer Basislager. Elena beginnt sofort damit, das Abendessen zuzubereiten.

In Anlehnung an die unlängst erschienene Biographie des englischen Spitzenalpinisten Alex MacIntyre nennen wir unsere Erstbegehung "One Day as A Tiger". Alex war in den späten 70er und frühen 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts einer der ersten Alpinisten, der den Alpinstil auf die hohen Wände im Himalaya übertragen hat. Seine Visionen waren Wegbereiter für den Stil, in dem auch wir am Pik Piramidalny unterwegs waren.

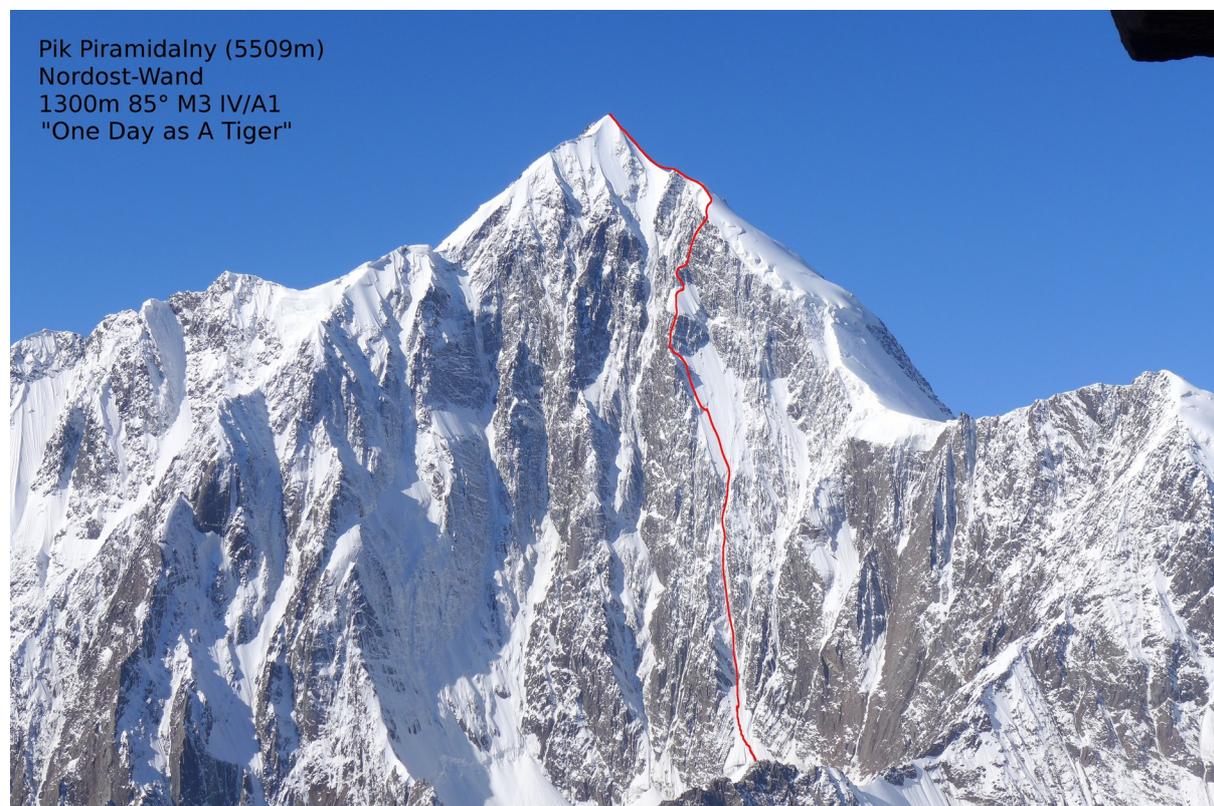


Abbildung 13: Die NO-Wand des Pik Piramidalny mit der von uns gekletterten Linie.



Abbildung 14: Die kurze Eiswand, die es im Zustieg zu überwinden gilt.



Abbildung 15: Erste Blicke in die Wand beim Abseilen ins Gletscherbecken zum Biwak 1.



Abbildung 16: Am Beginn des aufsteilenden Couloirs an Tag 1.



Abbildung 17: Chris und Bene im großen Eisfeld in Wandmitte. Im Hintergrund die Granitriesen um Asan und Odessa.



Abbildung 18: Der brüchige obere Wandteil etwa 2 Seillängen unterhalb des Ausstiegs.



Abbildung 19: Chris, Bene und Martin am Gipfel des Pik Piramidalny.



*Abbildung 20: Schöne Gratkletterei vor der Headwall an Tag 2 in der Wand. Links unten sind das Col und die 150 m hohe Felswand zu erkennen, über die abgeseilt werden muss, um ins Gletscherbecken unter der Wand zu gelangen.*

**24.08.2016** und **25.08.2016** Die beiden letzten Tage im Basislager verbringen wir überwiegend auf unseren Isomatten in der Sonne und im Essenzelt vor gut gefüllten Tellern. Außerdem stehen Programmpunkte wie Körperhygiene, Wäschewaschen und Schafkopfen auf der Tagesordnung.



*Abbildung 21: Im Basislager mit unseren österreichischen Zeltneighbarn.*

## **5. Rückweg nach Sary Jaz**

Von einer Gruppe deutscher Jugendleiter, die wir im Basislager kennengelernt haben, haben wir erfahren, dass es neben dem Weg von Ozgerush einen zweiten Rückweg vom Basislager gibt, der angeblich nur 1,5 Tage dauert. Dieser führt überwiegend entlang des Flusses talauswärts und lediglich ein Pass muss überquert werden. Als Elena, unsere Köchin, von dieser Möglichkeit erfährt, setzt sie alles daran, dorthin zurückzugehen. Sie hat immer noch Albträume vom kräftezehrenden Hinweg. Nachdem auch wir (Bene, Chris, Martin, Thomas und Sebastian) nichts dagegen haben, einen neuen Weg auszuprobieren, organisieren wir für den 26.08.2016 den Rückmarsch nach Sary Jaz anstatt nach Ozgerush.

**26.08.2016** Leicht verspätet treffen am Morgen zwei Eseltreiber mit ihren Lasttieren ein. Überrascht müssen wir feststellen, dass sie anstatt der erwarteten zwölf Esel (für rund 300 Kilogramm Gepäck) lediglich sechs Esel mitgebracht haben. Dementsprechend groß sind die Lasten, die jedes Tier tragen muss. Getreu dem Motto "Wird schon gutgehen" starten wir Richtung Sary Jaz. Bereits nach wenigen Metern verliert das erste Tier seine Last und muss neu beladen werden. Der aus dem Ak-Su-Tal kommende Gletscherbach muss auf äußerst schmalen Holzbalken - der Begriff Brücke wäre übertrieben - überquert werden, wozu alle Tiere entladen werden müssen. Ein zeitaufwendiges Prozedere. Am frühen Nachmittag erreichen wir die Schlüsselstelle des heutigen Tages: ein äußerst steiler, unbefestigter Wegabschnitt oberhalb des Flusses. Was wir bereits geahnt hatten, tritt tatsächlich ein. Die Tiere können die Passage unter ihren schweren Lasten nicht bewältigen und drohen abzustürzen. Drei von ihnen müssen wir je zu zweit stützen, damit sie nicht den steilen Abhang hinunterstürzen. Ein Abladen ist erneut unerlässlich. In mehreren Fuhren transportieren wir nun eigenhändig die teils 30 Kilogramm schweren Gepäckstücke den Hang hinauf und anschließend hinab zu einer Sandbank am Flussufer. Sichtlich genervt beschließen wir, bereits hier, einige Stunden früher als geplant, unser Nachtlager aufzuschlagen. Wir fordern die Eseltreiber auf, zusätzliche Tiere zu organisieren, worauf einer von ihnen sich auf den Weg taleinwärts macht.

**27.08.2016** Die erwarteten Tiere treffen nie ein. Bis 14 Uhr warten wir am Flussufer, dann entscheiden wir, den Weiterweg in Angriff zu nehmen. Um die Esel zu entlasten, tragen wir nun bis zu 30 Kilogramm schwere Haulbags selbst. Der Versuch scheitert schon nach wenigen Metern, als mehrere Tiere ihre Last verlieren. Die Stimmung ist im Keller. Zum Glück trifft kurze Zeit später die deutsche Gruppe ein, die wir bereits im Basislager kennengelernt haben. Auch sie gehen zurück nach Sary Jaz - auch sie haben zu wenig Esel. Wir schließen uns zusammen, da wir auf diese Weise das Gepäck besser verteilen können und die Eseltreiber die Tiere besser beobachten können. Die Illusion, dass wir heute noch unser Ziel erreichen, haben wir längst aufgegeben. Am Ufer des Flusses übernachteten wir erneut. Immerhin haben wir noch genug Trek'n Eat-Mahlzeiten dabei.

**28.08.2016** Nach ein paar überwiegend abwärts führenden Kilometern überqueren wir ein letztes Mal den Fluss. In der Mittagshitze machen wir uns auf den Anstieg zum 1300 Meter höher gelegenen Pass. Gegen 15 Uhr überqueren wir diesen und treffen kurz später in Sary Jaz ein. Bis die letzten, immer noch stark überladenen Esel eintreffen, dauert es geschlagene zwei Stunden. Die folgenden Preisverhandlungen gestalten sich äußerst zäh, da sich der Chef der

Eseltreiber komplett uneinsichtig zeigt und keinerlei Fehlverhalten eingestehen will. In der Dämmerung steigen wir in den Kleinbus, der uns zum Beginn der Teerstraße bringt, wo der Fahrer unseres Busses bereits ungeduldig wartet.

## **6. Aufenthalt in Osh und Rückreise nach Deutschland**

**29.08.2016** Wir fahren die komplette Nacht hindurch nach Osh, das wir in der Morgendämmerung erreichen. Im Hostel „Visit-Osh“, in dem bereits Christian wenige Tage zuvor genächtigt hat, finden wir eine Bleibe. Nach ein paar Stunden Schlaf gehen wir auf den Bazar in der Innenstadt. Dieser zählt zu den größten Zentralasiens. Schnell wird uns klar, dass es nichts gibt, was es hier nicht zu kaufen gibt. Besonders die getrockneten Früchte und Nüsse haben es uns angetan. Außerdem verspeisen wir systematisch jene Lebensmittel, die uns während der vergangenen sechs Wochen besonders gefehlt haben. Frisches Obst, Cola, Eis, Pizza, frisches Fleisch, Schokoladentafeln,...

**30.08.2016** und **31.08.2016** Die beiden Tage unterscheiden sich kaum vom ersten. Wir sind die meiste Zeit über am Essen, beim Schafkopfen oder auf dem Bazar. Am 31.08.2016 besteigen wir den Suleiman-Berg. Dieser seit 2009 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Berg bietet einen ausgezeichneten Blick auf Osh und die umgebende Landschaft. Am Abend gilt es, die im Hostel verstreute Ausrüstung auf möglichst wenige Gepäckstücke aufzuteilen.

**01.09.2016** Bereits um fünf Uhr hebt unser Flieger in Richtung Istanbul ab, das wir nach knapp sechsstündigem Flug erreichen. Hier trennen sich unsere Wege. Sebastian und Thomas warten auf den Anschlussflug nach Salzburg, während Bene, Martin und Chris nach München fliegen.

## **7. Fazit**

Auch wenn das Wetter während der fünf Wochen im Basislager recht unbeständig war, konnten von allen einige schöne Routen geklettert werden. Insgesamt ist das Tal vor allem für Felskletterer interessant. Allerdings lassen sich für Eisliebhaber noch unzählige neue Linien an den teils namenlosen Gipfeln östlich des Pik Piramidalny finden. Nur wenige Mixed- bzw. Eislinien sind tatsächlich dokumentiert, weil der Großteil der Kletterer wegen der Felstouren ins Tal kommt. Für lange Eis- und Mixedlinien bietet sich außerdem das wenige Kilometer westlich gelegene Laylaktal mit seinen Nebentälern an. Die Hochsaison für Felsrouten dürften trotz des unbeständigen Wetters die Sommermonate um Juli und August sein. Will man sich im Eis austoben, bietet es sich an, früher oder später anzureisen, um die Nordwände in besseren Bedingungen anzutreffen (Die Kasachen kletterten ihre Route am Piramidalny Anfang/Mitte Juli, kurz bevor die Temperaturen deutlich anstiegen). Es hat sich als recht praktisch herausgestellt, flexibel zu sein in Bezug auf Eis-/Fels-Routen. Einige andere Seilschaften, die auf Felsrouten fixiert waren, hatten Probleme, ihre Pläne wetterbedingt umzusetzen. Wir konnten je nach Lust, Laune, Wetter und Bedingungen entscheiden, in welche Routen wir wie einsteigen.

Insgesamt ist das Gebiet im Ak-Su und Kara-Su-Tal recht gut erschlossen, wobei ein Großteil der großen Routen im Zuge der „Russischen Alpinkletter-Meisterschaften“, die in den 80er und 90er Jahren im Tal abgehalten wurden, erstbegangen wurden.

An vernünftige Informationen zu kommen ist deshalb nicht so leicht. Es gibt zwei vollkommen unabhängige Quellen, einmal die Englischsprachigen und zum anderen die Russischen. Wobei Routen, die in Englisch veröffentlicht wurden, in

den russischen Quellen nirgends auftauchen und umgekehrt. Englischsprachige Infos gibt es meist nur zu den neueren Routen, die durch Europäer, Amerikaner oder andere erstbegangen wurden. Für die großen Routen in den Wänden von Odessa, Asan, Slesova etc. bietet es sich an, den beim Russischen Alpine Club erhältlichen Führer zu kaufen. Dieser umfasst das Gebiet des Karavshin (Ak-Su und Kara-Su). Um Zugang zu den Topos (auch online erhältlich) zu erlangen, muss man Mitglied im Verein werden (Anmeldung online auf Russisch, ca. 1000 Rupien). Fast alle Kletterer im Tal hatten den Führer bzw. einige der Topos, außer wir. Unsere Informationen waren die gescannten, sehr umfangreichen Topos der Erstbegeher (ein Dank geht an David Lama, der uns mit 1,5GB an russischen Topos und Infos versorgte).

In den letzten Jahren sind viele vor allem kürzere Felsrouten dazugekommen. Infos darüber findet man wild verteilt auf allen möglichen Webseiten (englischsprachig, teils auch französisch).

Wirklich detaillierte Karten findet man nicht. Die App „Soviet Military Maps“ bietet aber ausreichend gutes Kartenmaterial (1:100000), um sich im Gebiet zurechtzufinden. Den Rest erledigt google earth... (wir hatten Ausdrucke von Satellitenbildern dabei). Insgesamt sind auch relativ viele Trekker im Tal unterwegs und es lassen sich deshalb online viele gut aufgelöste Bilder vom Tal und den Wänden finden (unter Umständen auf Russisch suchen).

Den Transport ins Basislager und die Permits für das Grenzgebiet haben wir über die Trekkingagentur ITMC aus Bischkek organisiert. Auch die Köchin und das Leihmaterial für die Küche (Besteck, großer Kocher, Gasflaschen etc.) waren über sie organisiert. Wenn man nur Gaskocher zur Verfügung hat, ist es wichtig sich im Vorhinein darum zu kümmern, da nur in Bischkek passende Kartuschen erhältlich sind. Mit ITMC hat alles sehr gut funktioniert und wir können die Agentur wärmstens weiterempfehlen. Einziger Nachteil ist, dass sie in Bischkek sitzen und dieses ca. 400 km vom Pamir-Alai entfernt ist.

Für weitere Infos, Fotos, Topos und Tipps kann man uns auch einfach per Mail oder Facebook kontaktieren (Benedikt.Hiebl@student.uibk.ac.at).

Von anderen Teams gekletterte Routen (Auszug):

Vnuk	diverse Routen
Asan	„Alperin“ 5B „Sitnik“ 5A „Gorbenko“ (Ostwand) 5A Usen-Asan Überschreitung ca. V
Lomo	„Kasachenroute“ 5A ( <a href="http://www.steelinside.com">www.steelinside.com</a> )
1000 Years	Westwand (Name nicht bekannt)
Silverwall	„Opposite to Asan“ VI

## **8. Kostenaufstellung**

Flüge	3.484€
Übergepäck Hinflug	90€
Übergepäck Rückflug	270€
Versicherung	954€
Köchin und Organisation	3.300€
Einkaufen Osh	882€
Pferde rein	1.296€
Pferde raus	522€
Transport (Minibus)	330€
Medikamente	626€
Satellitentelefon	340€
Aufenthalt Osh	725€
Summe	12.819€
Pro Person (8 Personen)	1.603€